

Seminar: Andere Deutsche
Seminarleiterin: Dr. Urmila Goel
Sommersemester 2005
Verfasserin: Megumi Kawai
Matrikelnummer: 13933
E-mail: kawaimegumi@hotmail.com
(Masterschein, Modul „Sprache-Kultur-Identität“)

Über das positive Gefühl vom „AsiatInnen-Sein“ unter Menschen mit asiatischem
Migrationshintergrund in Österreich.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	2
1 Einführung	3
2 Theorie	3
3 Empirische Analyse	6
3.1 <i>Asia-Power.com</i>	6
3.2 Reflektion über meine Erwartungen	7
3.3 „ich bin asiatic.“	8
3.4 „bin stolz auf meine schlitzaugen :)“	12
3.5 Reproduktion der Stereotype	14
4 Schlussfolgerung	16
Literaturverzeichnis	18

Abstract

„Ich bin Asiate.“ sagt ein Nutzer auf der Internetplattform *Asia-Power.com*, der als ein asiatisch-aussehender Österreicher bezeichnet werden kann. „Ich bin stolz auf meine Schlitzaugen.“ sagt ein anderer, der auch ein asiatisch-aussehender Österreicher ist. Wie erklärt es sich, dass diese Menschen, die von ihrer Denkweise her fern von Asien sind, sich als „AsiatInnen“ gesehen werden möchten? Als Grundlage der Interpretation dieser Aussagen dienen die Ansätze von Mecheril zu „Anderen Deutschen.“ Er vertritt darin die These, dass Menschen, die in einer Gesellschaft anders aussehen, bestimmte Erfahrungen machen, und dass diese Menschen sowohl zum Land wo sie leben, als auch zum Herkunftsland ihrer Eltern eine Verbindung haben. Die Erfahrungen, die BesucherInnen von *Asia-Power.com* in der österreichischen Gesellschaft machen, sind häufig von Diskriminierung geprägt, im Gegensatz dazu sind die Verbindung zu Asien vorwiegend positiv. Dies führt dazu, dass diese Menschen gerne ihr „AsiatInnen-Sein“ in den Vordergrund stellen, wenn sie einen dazu richtigen Ort finden.

1 Einführung

Der Begriff Multikulturalismus hat heute Konjunktur. In der Zeit der beschleunigten Globalisierung wird die Existenz zahlreicher Kulturen in einer Gesellschaft als Bereicherung der Gesellschaft gefeiert. Nach wie vor allerdings werden Menschen mit einer „fremden“ Herkunft diskriminiert. Diese paradoxe Situation braucht Aufmerksamkeit, besonders wenn man bedenkt, dass die Anzahl der Menschen mit multikulturellem Hintergrund immer wächst. Die vorliegende Arbeit versucht, zum besseren Verständnis der Lebenssituation solcher migrationsbezogenen Menschen beizutragen. Der Gegenstand dieser Arbeit sind Menschen asiatischer Herkunft, die in Österreich leben. Sie werden aufgrund ihres Aussehens von der Gesellschaft als anders und nicht zugehörig gesehen und dadurch diskriminiert.

Die Arbeit geht von zwei Aussagen aus, die von Menschen mit Migrationshintergrund aus Asien gemacht wurden: „Ich bin Asiate.“ und „Ich bin stolz auf meine Schlitzaugen.“ Was hat es zu bedeuten, dass ausgerechnet Menschen, die infolge ihrer Sozialisation außerhalb Asiens wenig mit Asien zu tun haben, ihr Stolz-Sein auf ihre asiatische Herkunft betonen? Im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit steht der Versuch, dieses Phänomen zu verstehen. Als Basis der Analyse wird die Theorie von Mecheril zu „Anderen Deutschen“ verwendet, die sich mit Lebenssituation der Menschen mit Migrationshintergrund auseinandersetzt. Mit Hilfe dieser und anderer Theorien wird in der vorliegenden Arbeit die Realität geprüft, die hinter diesen Aussagen steht. Ziel ist es zu verstehen, wie es zu diesen Aussagen kommt.

Im Folgenden wird zunächst im Theorienteil die Relevanz der Anwendung von Mecherilscher Theorie für die vorliegende Untersuchung erläutert, gefolgt von der Darstellung seines Konzeptes zu „Anderen Deutschen.“ Als Übergang zum Hauptteil wird kurz die Untersuchungsfeld dargestellt und meine Erwartung auf dem Untersuchungsfeld reflektiert. Im Hauptteil werden die empirischen Materialien mit Hilfe der verschiedenen Theorien analysiert.

2 Theorie

Mecherils Konzept zu „Anderen Deutschen“ hat mindestens zwei Vorteile gegenüber den früheren Annäherungen zum Thema „Lebenssituation der Menschen mit Migrationshintergrund.“

Erstens ermöglicht ein Begriff wie „Andere Deutsche“, über diese Menschen zu diskutieren, ohne ihnen ein bestimmtes Etikett aufzudrücken. Bis heute fehlte ein solcher Begriff um Menschen zu beschreiben, die aus verschiedenen Kontexten stammen wie etwa „Menschen mit Migrationshintergrund“, „Menschen multikultureller Abstammung“ oder „MigrantInnen der zweiten Generation“. Die hier gemeinte Gruppe ist sehr heterogen und die Bezeichnungen, welche man für ihre Beschreibung benutzt, sind oft nicht die adäquatesten. Dies führt zur Schwierigkeit, überhaupt über dieses Thema diskutieren zu können.

Zweitens hat der Ansatz von Mecheril den Vorteil, dass Mecheril selbst zu seiner Kategorie der „Anderen Deutschen“ passt und dass er somit seinen persönlichen Blick zum Thema miteinbringen kann. In den 70er Jahren war die Migrationsforschung vor allem von der Kulturkonfliktthese geprägt, die den Schwerpunkt auf die *Probleme* dieser Menschen setzt. Kulturkonfliktthese basiert auf die Essentialisierung der Kulturen, was zur Folge hat, dass z.B. eine bikulturelle Identität nicht für möglich gehalten wird. Hier sei ein Zitat von Czock angefügt:

Ursächlich an den Identitäts-Konflikten ist das Spannungsverhältnis zwischen der Kultur des Entsende bzw. Heimatlandes und der Kultur des Aufnahmelandes. Die kulturelle Identität der Migrantenkinder wurde entsprechend als ‚hin- und hergerissen zwischen Traditionellem und Neuem‘, die Migrantenkinder als ‚ohne klare Identität‘, ‚in ihrer Identität widersprüchlich, unvollständig und verschwommen‘, ‚kulturell zerrissen‘ beschrieben. Es wurde nun von ‚kaum lösbaren Schwierigkeiten der Identitätsfindung zwischen Herkunfts- und Aufnahmegesellschaft‘ gesprochen. Unterstellt wurde in derartigen Konzeptualisierungen, dass die Konfrontation mit unterschiedlichen Kulturen zwangsläufig in die Krise führen würde bzw. den Identitätsbildungsprozess so nachhaltig störe, dass die Migrantenkinder schlimmstenfalls gar keine Identität ausbilden können.“ (nach Czock, in Badawia 2003: 30),.

Mecheril gehört jedoch zur neuen Forschungsbewegung der 90er Jahren, die ein solches stereotypisches, negatives Bild dieser Menschen¹ zu durchbrechen versucht. Dabei plädiert Mecheril aber nicht für das Gegenteil der Kulturkonfliktthese, was wieder zur Erzeugung eines neuen, essentialisierten Bild dieser Menschen führen würde. Vielmehr argumentiert Mecheril mit seinem Ansatz, dass „Andere Deutsche“ aus ihren Erfahrungen sowohl positive als auch negative Konsequenzen ziehen und dass man mit solchen Begriffen wie „Identität“, „Zugehörigkeit“ oder „Kultur“, die man im alltäglichen Leben ohne Reflexion über ihre eigentliche Bedeutung benutzt, vorsichtig sein soll (vgl. Mecheril/Teo 1994: 13ff.). Die Tatsache, dass Mecheril selbst dem Konzept „Andere Deutsche“ zugeschrieben werden kann, birgt die Gefahr, dass dieses Konzept sehr einseitig ist und das „Andere Deutsche“ als eine Art Opfer der Gesellschaft dargestellt werden. Allerdings betont Mecheril, dass mit dem

¹ Vor allem das negative Bild, dass diese Menschen zwischen zwei Stühlen sitzen bzw. dass sie *Probleme* haben, sich zwischen zwei Identitäten bzw. Zugehörigkeiten zu wählen, oder die Vorstellung, dass sie *eigentlich* wo anders gehören.

Begriff „Andere Deutsche“ keine Gruppe gemeint ist, sondern nur eine Forschungsperspektive. Insofern handelt es sich nicht darum, dass man sagt, „Andere Deutsche“ seien so und nicht so; vielmehr soll das Konzept „Andere Deutsche“ nur der Diskussion zur Beschreibung und Analyse der Lebenssituation von Menschen mit Migrationshintergrund dienen (vgl. Mecheril 2004: 82ff.). Es ist jedoch unvermeidbar, dass Menschen mit Migrationshintergrund durch die Nutzung irgendeines Begriffes, einschließlich des Begriffes „Andere Deutsche“, immer von „Standard-Deutschen“ abgegrenzt werden und dass dabei die Differenz reproduziert wird. Trotzdem erscheinen die Ansätze von Mecheril allumfassender als die traditionellen Kulturkonfliktthesen, weshalb in dieser Arbeit seine Theorie als Grundlage benutzt wird.

Mecheril versteht unter dem Konzept „Andere Deutsche“ folgendes:

Menschen, die wesentliche Teile ihrer Sozialisation in Deutschland absolviert haben und die Erfahrung gemacht haben und machen, aufgrund sozialer oder physiognomischer Merkmale nicht dem fiktiven Idealtyp des oder der „Standard-Deutschen“ zu entsprechen, weil ihre Eltern oder nur ein Elternteil oder ihre Vorfahren als aus einem anderen Kulturkreis stammend betrachtet werden. (Mecheril 1997a: 177).

Das Mecherilsche Konzept besagt, dass „Andere Deutsche“ bestimmte Erfahrungen sowohl mit der Aufnahmegesellschaft als auch mit dem Heimatland ihrer Eltern machen und dass diese Erfahrungen Konsequenzen auf ihr Leben haben. Dabei sind ihre Erfahrungen vom Anderssein charakterisiert, weshalb der Begriff *Andere Deutsche*. Insofern liegt seine Theorie der „Anderen Deutschen“ dem Konzept von Badawia zum „Dritten Stuhl“ nahe, der den Ansatz kritisiert, dass Menschen mit Migrationshintergrund zwischen zwei Stühlen bzw. Kulturen verloren sind, weil sie weder einer noch der anderen Kultur richtig zugehören. Badawia plädiert dafür, dass Menschen mit Migrationshintergrund auf einem neuen, „dritten Stuhl“ sitzen (vgl.: Badawia 2003: 307ff.). Während Mecheril also wie Badawia versucht, das stereotypische, negative Bild der „Anderen Deutschen“ - dass sie beispielsweise *Probleme* mit ihrer Identität haben - zu durchbrechen, verweist allein der Bedarf des Diskurses zu „Anderen Deutschen“ auf die Tatsache, dass die jetzige Lebenssituation der „Anderen Deutschen“ nicht optimal ist und dass sie verbessert werden kann. Denn zu den Erfahrungen „Anderer Deutschen“, so Mecheril, gehören auch Rassismuserfahrungen, in denen sie aufgrund ihres Aussehens erniedrigt und diskriminiert werden. Durch diese Erfahrungen eignen sie sich gleichzeitig die Fähigkeit an, mit solchen Situation umzugehen. Am Ende sind so die realen Rassismuserfahrungen auch für „Andere Deutsche“ selbst nicht mehr sichtbar. Mecheril ist jedoch der Ansicht, dass diese Rassismuserfahrungen als Tatsache anerkannt werden müssen und dass die Menschen mit mehrfacher Zugehörigkeit in der politischen, sozialen und personalen Ebene Anerkennung bekommen müssen. Denn nur dann kann, so Mecheril, der

erste Schritt für eine diskriminierungsfreie, bessere Lebenssituation für „Andere Deutsche“ erfolgen (vgl. Mecheril 1995: 101ff., Mecheril 2003: 388ff.).

Das Argument über die Lebenssituation „Anderer Deutschen“ von Mecheril ist plausibel und eignet sich für die folgende Untersuchung.

3 Empirische Analyse

3.1 *Asia-Power.com*

Für die Untersuchung wurde aus praktischen Gründen ein Ort im Internet gewählt, da dieser leicht zugänglich ist. Die Internetplattform *Asia-Power.com* ist ein virtueller Ort mit Sitz in Österreich, der u.a. Foren für deutschsprachige Jugendliche anbietet. Die Anzahl der Einträgen in Foren und in anderen Orten, wie z.B. auf der Hauptseite, wo Nachrichten hinterlassen werden können, lassen den Schluss zu, dass *Asia-Power.com* aktiv besucht wird.

Gegründet wurde die Internetplattform *Asia-Power.com* im Jahre 2002. Heute hat die Seite laut Statistik ca. 3300 Mitglieder. Eine der Besonderheiten bei *Asia-Power.com* ist die Tatsache, dass ein eigenes Foto erforderlich ist, um dort Mitglied zu werden. Es ist wahrscheinlich, dass man mit diesem System versucht, unverantwortliches Verhalten auf der Seite zu vermeiden. Dies hat zur Folge, dass jeder Beitrag, der auf der Seite gemacht wird, von einem persönlichen Bild begleitet wird. So kann man sofort sehen, wie der Nutzer bzw. die Nutzerin aussieht, der/ die den Beitrag geschrieben hat. Auf einer Seite wie *Asia-Power.com* spielt es eine große Rolle, was man *ist* oder was man repräsentiert. Der Fotozwang ist deswegen praktisch. Zugleich ist es bezeichnend, dass die Definition, was man ist, so aufgrund des Aussehens getroffen wird. Es passiert somit das gleiche wie im Alltag der meisten NutzerInnen. So wie sie im Alltag aufgrund ihres Aussehens als nicht in der österreichischen Gesellschaft zugehörig definiert werden, werden sie bei *Asia-Power.com* hauptsächlich aufgrund ihres asiatischen Aussehens als „AsiatInnen“ definiert. Die Seite selber wird von drei Administratoren geführt, die alle zur Kategorie der „Anderen ÖsterreicherInnen“ passen bzw. die alle „asiatisch“ aussehen.

Die Betreiber haben das Ziel mit *Asia-Power.com* eine Plattform anzubieten, „wo sich kontaktfreudige Menschen finden können, um zu chatten, Messages auszutauschen oder um einfach nur Spass zu haben.“² Dabei konzentriert sich der Fokus auf „asiatische Belange“³,

² Zitat aus www.asia-power.com (Stand: 30.08.05).

³ Zitat aus www.asia-power.com (Stand: 30.08.05).

jedoch soll das Angebot „auch für Nicht-Asiaten interessant sein.“⁴ Es ist „jeder willkommen“⁵, „der sich gerne mit asiatischen Menschen und Dingen beschäftigt.“⁶ Tatsächlich sind einige aktive Mitglieder der Seite „Nicht-AsiatInnen“. Es herrscht dennoch eine besondere Stimmung, die verdeutlicht, dass diese Seite hauptsächlich Menschen asiatischer Herkunft in Österreich anspricht. Folglich kann der Mehrheit der NutzerInnen bei *Asia-Power.com* die von Mecheril entworfenen Kategorie der „Anderen Deutschen“ bzw. die Kategorie der „Anderen ÖsterreicherInnen“ zugeschrieben werden. Dies rechtfertigt die Wahl des Untersuchungsfeldes.

Das Feld wurde drei Monate lang beobachtet. Die Beobachtungen wurden in Form eines Tagebuches wöchentlich festgehalten.

3.2 Reflektion über meine Erwartungen

Die Tatsache, dass die Internetplattform *Asia-Power.com* bestimmte Menschen als Zielgruppe hat, legt die Vermutung nahe, dass an *Asia-Power.com* etwas „Besonderes“ geben müsste. Meine Erwartung war, dass in den Foren bei *Asia-Power.com* über die spezifische Lage der „Anderen ÖsterreicherInnen“ diskutiert wird. Denn wie Mecheril feststellt, machen „Andere ÖsterreicherInnen“ die Erfahrungen, dass sie nicht in der österreichischen Gesellschaft akzeptiert werden. Dabei hegte ich die Vermutung, dass diese Menschen frustriert von dieser Situation sind und dass sie eigentlich als „ÖsterreicherInnen“ gesehen werden möchten. Darauf basiert meine Hypothese, dass diese Menschen den Bedarf haben, mit Gleichgestellten über ihre Lage zu diskutieren. Diese Perspektive hielt mich lange Zeit davor ab, zu sehen, dass sich „Andere ÖsterreicherInnen“ mit einer solchen Situation „anders“ auseinandersetzen. In meinen Augen erschien deshalb die Internetplattform *Asia-Power.com* zunächst äußerst „normal“ und „nicht anders“ zu sein als andere, vergleichbare, österreichische Internetplattformen.

Meine Annahme und meine anfängliche Reaktion bedarf einer größeren Aufmerksamkeit, da sie auf meine essentialisierte Vorstellung von Kategorien hinweist. Dass ich z.B. das Wort „normal“ benutzte, womit ich „österreichisch“ meinte, deutet darauf hin, dass ich eine Vorstellung davon habe, was „österreichisch“ bedeutet oder woraus es besteht.

⁴ Zitat aus www.asia-power.com (Stand: 30.08.05).

⁵ Zitat aus www.asia-power.com (Stand: 30.08.05)

⁶ Zitat aus www.asia-power.com (Stand: 30.08.05).

Parallel dazu wurde mir auch klar, dass ich ebenso eine Vorstellung davon hatte, wie sich „Andere ÖsterreicherInnen“ von „Standard-ÖsterreicherInnen“ unterscheiden, nämlich, dass sie „besonders“ und „anders“ sind und den Bedarf haben darüber zu diskutieren. Diese Punkte müssen erwähnt werden, um den Standpunkt transparent zu machen, von dem aus die Untersuchung bei *Asia-Power.com* geführt wurde.

3.3 „ich bin asiate.“⁷

Bei *Asia-Power.com* kann beobachtet werden, dass das „AsiatInnen-Sein“ durch bestimmte Aussagen betont wird. Das zeigt sich beispielsweise durch die Aussage: „ich bin asiate.“ Diese Aussage war in einem Forum zum Thema „Long Distance Beziehung“ zu sehen. Dies ist nur ein Beispiel von vielen, das aufzeigt, dass bei *Asia-Power.com* „AsiatInnen“ als Kategorie sowohl von „Anderen ÖsterreicherInnen“ asiatischer Herkunft als auch von „Standard-ÖsterreicherInnen“ verwendet wird.

Zu dieser Äußerung stellt sich zunächst die Frage, wer eigentlich legitimiert ist, eine solche Aussage zu machen. Mit anderen Worten, was wird generell unter dem Begriff „AsiatInnen“ verstanden? Es scheint, dass das Verständnis dieses Begriffes „AsiatInnen“ in verschiedenen Ländern unterschiedlich ist. In Großbritannien assoziiert man mit diesem Begriff hauptsächlich InderInnen und PakistanerInnen, also Süd-AsiatInnen, während in den Vereinigten Staaten damit mehrheitlich ChinesInnen, JapanerInnen und VietnamesInnen gemeint sind, also Ost-AsiatInnen und Südost-AsiatInnen⁸. Dass in Großbritannien mit AsiatInnen eher Süd-AsiatInnen gemeint sind, hat damit zu tun, dass dort eine große Kolonie von MigrantInnen und deren Kinder aus Süd-Asien gibt. In Deutschland und in Kontinentaleuropa ist jedoch unklar, was mit dem Begriff „AsiatInnen“ gemeint ist. Man kann aber davon ausgehen, dass der Begriff ähnlich gewertet wird wie in den Vereinigten Staaten, wo Süd-AsiatInnen nicht zur Kategorie der AsiatInnen gezählt werden. Entscheidend für die Definition der „AsiatInnen“ in Kontinentaleuropa scheint dabei das Aussehen zu sein, so dass all diejenige, die sogenannte Schlitzaugen haben, als „AsiatInnen“ identifiziert werden. Die Unterschiede im Verständnis des Begriffes zeigen, dass es schwierig ist zu sagen, wer als „Asiate“ bzw. „Asiatin“ bezeichnet werden kann.

⁷ Zitat aus www.asia-power.com (Stand: 30.08.05).

⁸ “In Britain Asian is used to refer to people who come from (or whose parents came from) the Indian subcontinent, while in North America it is used to refer to people from the Far East.” (The Concise Oxford Dictionary, 1999).

Bei der Definition von „AsiatInnen“ stellt sich auch die Frage, ob man in Asien geboren sein muss, bzw. ob die Eltern oder nur ein Elternteil aus Asien stammen müssen/ muss.

Die Statistik bei *Asia-Power.com* unterstützt das Argument, dass auch in Kontinentaleuropa im Begriff „AsiatInnen“ die Süd-AsiatInnen nicht miteinbezogen sind. Auf der Profilleite müssen die Mitglieder bei *Asia-Power.com* zwei Länder angeben. Das eine Land bezeichnet das Land indem man lebt (genannt „Country“), das andere Land ist das Herkunftsland (genannt „Origin“). Von ca. 3300 Mitglieder nennen ca. 25 Mitglieder ein süd-asiatisches Land für „Origin.“ Die Statistik muss mit Vorsicht behandelt werden, denn was man über sich selber sagt, muss nicht wahr sein. Besonders wenn es um einen Begriff wie „Origin“ geht, interpretiert das jeder/jede anders. So gibt es einige Mitglieder, die Österreich für beide Rubriken gewählt haben, obwohl sie optisch asiatisch aussehen. Manche andere haben wiederum kein Land angegeben. Die Statistik ist trotzdem erwähnenswert, weil es im Vergleich zu den 25 Mitglieder, die ein süd-asiatisches Land gewählt haben, ca. 1870 Mitglieder gibt, die ost- und südost-asiatische Herkunftsländer angegeben haben, darunter ca. 1010 Mitglieder die Philippinen, ca. 330 Mitglieder China und ca. 250 Mitglieder Vietnam. So wird deutlich, dass *Asia-Power.com* mehr Ost- und Südost-AsiatInnen anspricht als Süd-AsiatInnen⁹.

Mit dem Begriff „AsiatInnen“ ist es jedoch so, dass zumindest JapanerInnen, die ja eigentlich in Kontinentaleuropa als „AsiatInnen“ gelten, den Begriff „AsiatInnen“ sehr selten für die Selbstdefinition benutzen. Ich persönlich bestätige diese These insofern, als dass ich mich eher als „Japanerin“ als „Asiatin“ bezeichne. Wenn ich unter JapanerInnen den Begriff „AsiatInnen“ benutze, bedeutet dies für mich vielmehr alle AsiatInnen *ausschließlich* der JapanerInnen. Es sei denn, man befindet sich zu dem Zeitpunkt im Ausland oder man redet über eine Verallgemeinerung, die für alle „AsiatInnen“ gilt. Mit anderen Worten ist der Begriff „Asiate“ oder „Asiatin“ für eine „normale Asiatin“¹⁰ wie mich, ein zu verallgemeinerter Begriff, der nicht benutzt wird, um „das Eigene“ zu beschreiben. Gerade durch seinen weit gefassten Inhalt scheint der Begriff unbrauchbar für sich selbst zu sein, da die Differenzen zwischen den verschiedenen asiatischen Ländern zu groß sind, als dass man alle Eigenarten in einem einzigen Begriff vereinigt sehen will. Daraus kann man schließen, dass der Begriff „AsiatInnen“ die Perspektive der „Nicht-AsiatInnen“ wiedergibt, die alle

⁹ Dass es andere Internetplattformen gibt, die www.theinder.net oder www.pak24.de heißen, ist auch ein Zeichen dafür, dass die Süd-AsiatInnen eher diese Seiten besuchen als *Asia-Power.com*.

¹⁰ Wobei hier darauf hingewiesen werden sollte, dass „normale AsiatInnen“, sowie alle Identitäten, ein Konstrukt ist. Zu vergleichen ist das Argument von Mecheril zu „Standard-Deutschen“, die er als „Ideen, Vorstellungen, Konzepte, Schemen, Phantasien, Träume, Programme, Entwürfe, Fiktionen, Wünsche, doch keine greifbare Realität“ beschreibt (vgl. Mecheril/ Teo 1994: 9f).

exotisch-aussehenden Menschen mit Schlitzaugen zusammen in die Kategorie der „AsiatInnen“ einordnet. „AsiatInnen“ kann als ein europäischer Konstrukt gedeutet werden. Ein Begriff, der von Außen bzw. von Nicht-Asiaten den asiatisch-Aussehenden zugeschrieben wird.

„Andere ÖsterreicherInnen“ bei *Asia-Power.com* bezeichnen sich jedoch selbst als „AsiatInnen.“ Diese Tatsache zeigt, dass es sich hier nicht um „AsiatInnen“ handelt, im Sinne von AsiatInnen, die in Asien leben, sondern um Menschen, die eine nicht-asiatische Sichtweise haben. Wie kommt es dazu?

Die NutzerInnen asiatischer Herkunft bei *Asia-Power.com* werden von „Standard-ÖsterreicherInnen“, also von Außen, selbstverständlich als „AsiatInnen“ klassifiziert, unabhängig davon, ob sich selber als „AsiatInnen“ fühlen, was nicht einfach zu bestimmen ist. Scheinbar ist das Aussehen dabei das entscheidende Kriterium, mit dem „Andere ÖsterreicherInnen“ von „Standard-ÖsterreicherInnen“ ausgegrenzt werden, da im hier untersuchten Feld keine deutlichen Unterschiede im Verhalten zwischen „Anderen ÖsterreicherInnen“ und „Standard-ÖsterreicherInnen“ ersichtlich sind. Trotzdem existieren diese beiden Gruppen bei *Asia-Power.com*. In einem Beitrag zum Thema „’asiatische’ erziehung?“ im Forum, wurde von einem Nutzer, der zur Kategorie der „Standard-ÖsterreicherInnen“ gehört, folgendes gefragt: „kann mir mal einer erklären, wo der sinn in der ‚asiatischen‘ erziehung liegt, dass man kinder haut um sie zum folgen zu bringen?“¹¹ Später im Beitrag wurde dazu gefügt: „ich möchte hier halt v.a. über meinung von asiaten bescheid hören ... 🇺🇸“¹². Dass dieser Nutzer die Rolle des Fragestellers spielt, der von „AsiatInnen“ ihre Sitten erklärt haben möchte, zeigt die klare Grenzlinie zwischen „AsiatInnen“ und „Nicht-AsiatInnen.“ Die Tatsache, dass diese Menschen als „AsiatInnen“ gesehen werden, ist insofern bedeutsam, als dass ihre Selbstdefinition davon beeinflusst ist. Jenkins sagt dazu folgendes: „externally-located processes of social categorization are enormously influential in the production and reproduction of social identities“ (Jenkins 1994: 197). Die als „AsiatInnen“ bezeichneten Menschen übernehmen und verinnerlichen diese Bezeichnung von Außen, so dass sie sich selber als „AsiatInnen“ bezeichnen, obwohl die in Asien lebenden Menschen sich niemals so bezeichnen würden. Es ist zu beobachten, dass „Andere ÖsterreicherInnen“ bei *Asia-Power.com* „Standard-ÖsterreicherInnen“ als „Össis“¹³ oder „Österreicher“¹⁴

¹¹ Zitat aus www.asia-power.com (Stand: 30.08.05).

¹² Zitat aus www.asia-power.com (Stand: 30.08.05).

¹³ „(...) habe viele Össis als Freunde.“ (Zitat aus www.asia-power.com. (Stand: 30.08.05))

bezeichnen und dabei selber eine Abgrenzungslinie setzen. Der dialektische Prozess zwischen Außen- und Innendefinition führt bei den NutzerInnen von *Asia-Power.com* zur Stabilisierung des Identitätsmusters „AsiatInnen.“

Unbeantwortet bleibt die Frage, ob die NutzerInnen bei *Asia-Power.com* sich „AsiatInnen“ nennen, weil sie auch „AsiatInnen“ sein *wollen*. Meine Erwartungen entsprachen dem Gegenteil, nämlich, dass sie sich als „ÖsterreicherInnen“ anerkannt werden möchten und es ihnen nicht gefällt, dass ihnen von Außen die Kategorie „AsiatInnen“ zugeschrieben wird. Da jedoch das „AsiatInnen-Sein“ bei *Asia-Power.com* betont wird, kann man zum Ergebnis kommen, dass diese Menschen gerne „AsiatInnen“ sein möchten.

Die Analyse von Mecheril zu Rava Mahabi, hilft hier weiter (vgl. Mecheril 97b: 302). Auf die Frage, warum sich Rava Mahabi als „Inder“ bezeichnet, obwohl er sich eigentlich auch als „Deutscher“ bezeichnen könnte, gibt Mecheril zwei Erklärungen: Rava bezeichnet sich dies zum einen aus pragmatischen Gründen so, d.h. er weiß, dass wenn er sich als „Inder“ bezeichnet, dies den Erwartungen der Menschen seiner Umgebung entspricht und er sich damit die Frage nach seiner „eigentlichen“ Herkunft erspart¹⁵. Zum anderen gibt er diese Erklärung aus identitätsbezogenen Gründen, d.h. er identifiziert sich positiv mit dem „Inder-Sein“. Der zweite Grund erklärt z.B. warum Rava sich beleidigt fühlte, als seine Ex-Freundin ihm sagte, dass sie ihn gar nicht „indisch“ fände. Dass ich die NutzerInnen bei *Asia-Power.com* nicht als „asiatisch“ begreife, könnte von ihnen ebenfalls als Beleidigung empfunden werden. Mit anderen Worten kann es sein, dass sich die NutzerInnen bei *Asia-Power.com*, ähnlich wie Rava, sich nicht nur aus pragmatischen Gründen als „AsiatInnen“ bezeichnen, sondern auch aus identitätsbezogenen Gründen. Sie sehen sich, im Gegensatz zu meiner Erwartung, gerne als „AsiatInnen“ bezeichnet, weil sie eine Verbindung zu Asien haben.

Wie kommt es, aber, dass „Andere ÖsterreicherInnen“ asiatischer Herkunft als „AsiatInnen“ gesehen werden möchten, wenn sie von ihrer Denkweise her keine „AsiatInnen“ sind? Dazu lässt sich sagen, dass dies nicht heißt, dass sie sich mit Asien nicht identifizieren. Im Gegenteil lässt sich von der Analyse von Mecheril zu Rava Mahabi ableiten, dass diese Menschen zum Teil eine sehr starke Verbindung zu Asien empfinden. Nach Mecheril liegen dem folgende Bedingungen zugrunde, das Rava sich zum einen Teil selbst als

¹⁴ „Ich hab ya selbst nicht seh viele österreicher in meinem freundeskreis (...)“ (Zitat aus www.asia-power.com. (Stand: 30.08.05))

¹⁵ Vgl. Diskussion zum „Herkunftsdialog“ in Battaglia (1995: 19).

Inder versteht:

Wohl das Bewußtsein, von „richtigen“ Indern abzustammen (genealogische Bedingung), wohl das Bewußtsein in Indien Verwandte zu haben (relationale Bedingung), wohl das Bewußtsein, von ihnen gut und als ihresgleichen behandelt zu werden (vertrauensbezogene Bedingung) und wohl das Bewußtsein, „indisch“ auszusehen (physiognomische Bedingung). (Mecheril 1997b: 301).

Mecheril erklärt auch, dass dieser Teil von Rava nur dann aktiviert wird, wenn er „InderInnen“ begegnet bzw. sonst bleibt dieser Teil versteckt: „Indien ist für Rava ein weitestgehend privater Affekt, der in Deutschland dann sozial folgenreich wird, wenn er Indern oder Inderinnen begegnet.“ (Mecheril 1997b: 301). Dabei ist das Aussehen das einzige Merkmal, das seine Verbundenheit zu Indien weckt: „Die Physiognomie, das ‚Indisch-Aussehen‘ erzeugt Nähe, eine Vertrautheit und Verbundenheit“ (Mecheril 1997b: 301). Dies bedeutet wahrscheinlich, dass diese Menschen in einer Gesellschaft leben, wo es nicht sehr viele Menschen gibt, die ähnlich aussehen wie sie, wodurch auch das Gefühl erzeugt wird, dass sie dort nicht ganz richtig hineinpassen. Parallel dazu, erzeugt bei den „Anderen ÖsterreicherInnen“ asiatischer Herkunft das Aussehen und das damit verbundene Gefühl nicht in Österreich zugehörig zu sein, die Nähe zu Asien.

Miller und Slatter argumentieren, dass das Internet den NutzerInnen erlaubt, das zu sein, was sie immer sein wollten. Dabei geht es nicht darum, wie häufig interpretiert wird, dass man im Internet eine „neue“, von der Realität trennende Identität schafft, sondern dass man dort „become what they already wanted to be.“ (Miller/ Slatter 2000: 85). Mit hoher Wahrscheinlichkeit werden Andere ÖsterreicherInnen bei *Asia-Power.com* in Asien nicht als „richtige AsiatInnen“ akzeptiert und gleichzeitig wird in Österreich ihr „AsiatInnen-Sein“ nicht aktiviert. Deswegen nützen „Andere ÖsterreicherInnen“ asiatischer Herkunft *Asia-Power.com*, wo andere asiatisch-aussehende Menschen zu finden ist, als ein Ort, wo sie sein können, was sie sein möchten. Dies erklärt auch die besondere Stimmung, die auf der Internetplattform herrscht, in der das „AsiatInnen-Sein“ höchst gefeiert wird.

3.4 „bin stolz auf meine schlitzaugen :)“¹⁶

Das zweite Beispiel soll ebenfalls zeigen, wie bei *Asia-Power.com* das „AsiatInnen-Sein“ gefeiert wird. Im Forum zum Thema „Augen OP“ findet sich die Aussage: „bin stolz auf meine Schlitzaugen“. Im Folgenden wird diskutiert, aus welchen Gründen solche Aussagen gemacht werden und welche Realität hinter diesen auf den ersten Blick

¹⁶ Zitat aus www.asia-power.com (Stand: 30.08.05).

positiv erscheinenden Aussagen steht. Zunächst wird kurz auf den Begriff „Schlitzaugen“ eingegangen.

„Schlitzaugen“ ist für mich ein Begriff, der sofort auf die Sichtweise der „Nicht-AsiatInnen“ hinweist. Denn „Schlitzaugen“, so gut wie ich den Begriff verstehe, meint die Augen, die im Vergleich zu den Augen der „normalen“ Menschen, was in diesem Fall „okzidental“ Menschen heißt, schlitzartig sind¹⁷. Die Wortwahl der NutzerInnen bei *Asia-Power.com* deutet darauf hin, dass in diesem Begriff die Norm der „nicht-asiatische Augen“ steckt: „Der Junge ist halb Asiate und will seine Augen *europäischer* machen lassen also das verdeckende Lid weg operieren lassen“¹⁸. Somit ist „Schlitzaugen“ ein Relativbegriff, der die Abweichung von einer imaginären Normalität vom Standpunkt der „Nicht-AsiatInnen“ zeigt. Dies erklärt warum der Begriff „Schlitzaugen“ in Japan nicht existiert, da dort „Schlitzaugen“ die „normalen“ Augen sind. Ich gehe davon aus, dass es auf Deutsch entsprechend keinen Begriff gibt, der die Augenform der Deutschen beschreibt. Die Natur dieses Begriffes, der den Unterschied von der „Normalität“ betont, hat zur Folge, dass er als Schimpfwort benutzt wird. Die Logik hier ist ungefähr so: anders = nicht normal = nicht gleichwertig.

Warum muss aber dieser Nutzer bei *Asia-Power.com* auf seine Augen *stolz* sein? Schließlich handelt es sich hier um ein Schimpfwort, worauf man normalerweise nicht stolz sein mag. Stolz resultiert oft aus einer Erfahrung der Erniedrigung oder Unterdrückung. Er scheint das einzige Mittel zu sein, sich dagegen zu wehren. Der hier zitierte Nutzer hat die Augen, die er hat. Wer solche Augen hat bzw. wer generell anders aussieht, macht nach Mecheril bestimmte Erfahrungen (vgl. Mecheril 1994: 57ff.). „Andere ÖsterreicherInnen“ asiatischer Herkunft werden als „Schlitzaugen“ beschimpft, was auch im Forum erwähnt wird: „er meint halt das ihn die Leute deshalb anders behandeln und ihm das halt so nicht gefällt“¹⁹. Hier stellt es sich die Frage, ob eine solche Erfahrung schon als Rassismuserfahrung zu verstehen ist. Mecheril definiert Rassismuserfahrung wie folgt:

Unter der Erfahrung von Rassismus sei nun jede Erfahrung von Angriff oder von Geringschätzung der eigenen Person oder nahestehender Personen durch andere verstanden, die willkürlich gewählte physiognomische Merkmale (wie Haarfarbe, Hautfarbe) oder soziale Merkmale (wie Kleidung, Sprache) vor dem Hintergrund von Abstammungs- oder Herkunftskonstruktionen als Hinweise auf moralische oder intellektuelle Unterschiede lesen, die zu ihren Gunsten laufen und die bei dieser Art von Unterschieden das Recht auf Angriff oder Geringschätzung zu haben meinen. (Mecheril 1997a: 180).

¹⁷ Schlitzauge: b) (oft abwertend) jmd., der Schlitzaugen (a) hat. a) Auge mit besonders schmaler Lidspalte, das sich scheinbar nicht weit öffnen lässt. (Duden. Deutsches Universalwörterbuch, 2003).

¹⁸ Zitat aus www.asia-power.com (Stand: 30.08.05, Hervorhebung von mir, m.k.)

¹⁹ Zitat aus www.asia-power.com (Stand: 30.08.05).

Die Bezeichnung „Schlitzaugen“ wird von den „Nicht-AsiatInnen“ nicht nur im negativen Sinne verwendet. Sie implizieren damit beispielsweise (jedenfalls nicht bewusst), dass die „Anderen ÖsterreicherInnen“, weniger intelligent sind. Dieser Begriff als Schimpfwort hat den Effekt auf den Betroffenen, dass er aufgrund seines Aussehens geringschätzig beurteilt wird. Insofern handelt es sich um eine Erniedrigung und Diskriminierung.

Das Stolz-sein auf die eigenen Augen kann dementsprechend als Antwort auf die erniedrigenden und geringschätzigen Erfahrungen verstanden werden. Um mit solchen Erfahrungen umzugehen, kann man sich entweder dafür entscheiden, sich für diese Augen zu schämen und an eine Operation zu denken, was das Thema in diesem Forum war, oder man kann versuchen - wie dieser Fall zeigt - das Negative in Positives umzudeuten. Dies nennt Mecheril Kontextsensibilität (Mecheril 1994: 86ff.) oder Lösungsorientierung (Mecheril 1997a: 187f). Dem Nutzer der Internetplattform stellt sich die Frage, wie er mit seinen Augen umgehen kann, die als „Schlitzaugen“ bezeichnet werden, ähnlich wie sich bei Rava die Frage stellt, „wie er mit dem Handicap in einem physiognomierelevanten, rassistischen Kontext ‚indisch auszusehen‘, umgehen kann“ (Mecheril 1997a: 187). Die Antwort dieses Nutzers lautet, dass er stolz auf seine Augen sei.

Es bleibt die Frage, warum „Andere ÖsterreicherInnen“ asiatischer Herkunft selber den erniedrigenden Begriff „Schlitzaugen“ benutzten. Ich an seiner Stelle hätte eher dafür plädiert, dass ich meine Augen mag o.ä., d.h. ich hätte den Begriff „Schlitzaugen“ nicht benutzt, weil für mich meine Augen keine „Schlitzaugen“ sind, sondern „normale“ Augen. Deshalb war es für mich interessant zu sehen, „(...) dass für „Andere Österreicher“ scheinbar selbstverständlich ist, dass die Asiaten ‚Schlitzaugen‘ haben.“(Tagebuch von 16.05.05). Dass ausgerechnet diesen Begriff benutzt wird, scheint mir deshalb ein Zeichen zu sein, dass dieser Nutzer die Welt genau so anschaut wie diejenige, die mit diesem Begriff anders-aussehende Menschen wie ihn beleidigen.

3.5 Reproduktion der Stereotype

Bei *Asia-Power.com* wird das „AsiatInnen-Sein“ gefeiert. Die Mehrheit der NutzerInnen nennen sich „AsiatInnen“ und Aussagen wie z.B. „ich bin stolz auf meine Schlitzaugen“, betonen das „AsiatInnen-Sein.“ Wie rechtfertigen diese Menschen ihr „AsiatInnen-Sein“, wenn sie in Österreich sozialisiert sind und außer dem Aussehen wenig „Asiatisches“ haben? Im Folgenden werden Beispiele dargestellt, die zeigen, woraus das „AsiatInnen-Sein“ der

NutzerInnen bei *Asia-Power.com* besteht. Es wird hier die These vertreten, dass das „AsiatInnen-Sein“ der „Anderen ÖsterreicherInnen“ asiatischer Herkunft auf Stereotype basiert und dass sie dabei, indem sie ihr „AsiatInnen-Sein“ feiern, Stereotype über Asien selbst reproduzieren.

Die Internetplattform *Asia-Power.com* scheint auf den ersten Blick die stereotypisierten Bilder von Asien zu reproduzieren. Das erste Bild auf der Hauptseite zeigt eine asiatisch-aussehenden Frau. Die Denkweise: Asien = Frauen, irritiert mich deshalb, weil dies nicht das Bild von Asien ist, durch das ich als Japanerin Asien repräsentieren würde. Ich weiß wohl, dass dieser Ort nicht für „Standard-AsiatInnen“ gedacht ist, aber immerhin wird durch diese Seite Asien repräsentiert. Für mich ist Asien jedoch etwas Anderes als das, was auf dieser Seite zu sehen ist. Diese Seite zeigt in erster Linie Stereotypen von Asien. Meine Meinung weist auf meine essentialisierte Vorstellung von Asien hin, mit der ich zwischen etwas Authentischem und etwas Unauthentischem unterscheide. „Andere ÖsterreicherInnen“ können Asien nur durch Stereotype darstellen, weil sie, so vermute ich, wenig mit Asien zu tun haben.

Im Forum gab es einen Beitrag zum Thema „Chinese Style what’s typical“, in dem u.a. gutes Essen, Respekt zeigen und Mahjong sowohl von „Standard-ÖsterreicherInnen“ als auch von Menschen, die sich „AsiatInnen“ nennen, als typisch chinesisch erwähnt wurden. In meinen Augen schienen auch diese Aussagen klischeehaft und stereotypisch zu sein. Denn es wurde nicht sehr vieles Konkretes geschrieben, sondern es wurden Sachen aufgelistet, die man irgendwann schon woanders gehört zu haben glaubt.

Im gleichen Forum zum Thema „Chinese Style what’s typical“ wurde von einem Nutzer, der zur Kategorie der „Anderen ÖsterreicherInnen“ passt, erwähnt, dass das Phänomen, in dem die Aussprache R als L ausgesprochen wird, sehr typisch für China sei. Dabei betonte der Nutzer, dass dies keine negative Kritik sei. Er selbst rede manchmal absichtlich so. Dieses Spiel, indem das R als L ausgesprochen wird, war tatsächlich unabhängig von diesem Kommentar von einem anderen Nutzer in einem anderen Forum reproduziert worden. Dem Kontext nach wollte dieser Nutzer sich als „Asiate“ darstellen, weil er auf eine Nutzerin antwortete, die meinte, in ihrer Stadt fände sie kaum „Asiaten“, und sie dies bedauere weil ihr „Asiaten“ sehr gefallen würden. Nachdem sich der Nutzer als „Asiate“ erklärt hatte, fragte ihn die Nutzerin, ob er schon vergeben sei, er antwortete darauf: „ne bin flei wie ein vögelchen walum? 😊“²⁰. Dieses Beispiel zeigt, dass der Nutzer die Eigenschaft, das R als L

²⁰ Zitat aus www.asia-power.com (Stand: 30.08.05).

auszusprechen, ebenfalls als typisch „asiatisch“ empfindet, wie der andere Nutzer es auch typisch „chinesisch“ fand. Indem dieser Nutzer die Eigenschaft betont, die für ihn typisch „asiatisch“ ist, hofft er, dass die Nutzerin sich mit ihm identifiziert. Gleichzeitig reproduziert er damit das stereotypisierte Bild von „AsiatInnen“, die das R als L aussprechen. Die Ironie dabei ist die Tatsache, dass diejenige, die sich bei *Asia-Power.com* „AsiatInnen“ nennen, eigentlich gar nicht so sprechen. Mit anderen Worten trifft „für sie“ diesen Stereotyp nicht zu. Da sie sich aber „AsiatInnen“ nennen und sie Asien repräsentieren, sind sie in der Lage, diese „asiatische“ Eigenschaft künstlich nachzumachen und reproduzieren damit den Stereotyp.

Die Aussage „bin stolz auf meine Schlitzaugen“, die, wie im oberen Abschnitt dargelegt, als eine Verarbeitung der negativen Erfahrungen „Anderer ÖsterreicherInnen“ mit ihrem Aussehen ausgelegt werden kann, reproduziert gleichermaßen das stereotypisierte Bild von „AsiatInnen.“ Mit dem Gebrauch des Begriffes „Schlitzaugen“ akzeptiert der Nutzer die Definition „AsiatInnen“ = „Schlitzaugen“. Er hätte die Aussage auch machen können, ohne das Wort „Schlitzaugen“ zu benutzen. Indem er aber den Begriff „Schlitzaugen“ anwendet, akzeptiert er sowohl die Denkweise, dass Augen wie die seinen als „Schlitzaugen“ beschreibbar sind, als auch das gesellschaftliche System, mit dem Menschen wie er als „Schlitzaugen“ beschimpft werden. Die Ironie ist dabei, dass „Anderer ÖsterreicherInnen“ somit selbst in die Falle geraten sind, indem sie sowohl Opfer als auch Schöpfer der Stereotype sind²¹.

4 Schlussfolgerung

Die vorliegende Arbeit ist ein Versuch, die Prozesse im Untersuchungsfeld *Asia-Power.com* zu verstehen, wo das „AsiatInnen-Sein“ unter „Anderen ÖsterreicherInnen“ asiatischer Herkunft gefeiert wird. Die Diskussion in dieser Arbeit basiert auf die von mir selektierten Befunde aus dem Feld, was zur Folge hat, dass diese Arbeit weder allumfassend noch sehr objektiv zu sehen ist. Dennoch können aus dieser Arbeit einige Rückschlüsse auf die Lebenssituation der „Anderen ÖsterreicherInnen“ gezogen werden.

Nach Mecherils Ansatz gehört es zum Alltag der „Anderen ÖsterreicherInnen“, aufgrund

²¹ Vgl. Diskurs zur Rassismuserfahrungen von Rava Mahabi: „Die ‚Schwierigkeiten‘, die Rava als ‚optischer Ausländer‘ im ‚Vertrieb‘ bekäme, bewältigt er, indem er das Spiel, auf dem Code der Physiognomien und Hautfarben basiert, mitspielt und eingedenk seiner positiven Wirkung auf ‚Asiaten‘ aus ihnen das ‚Maximum herauskitzeln‘ will. Mit dieser Bewältigungsform ist Rava in die Falle des Rassismus geraten. (...) Auch die potentiellen und faktischen Opfer von Rassismus sind in den rassistischen Diskurs verstrickt, reproduzieren ihn partiell und tragen damit indirekt zu seinem Bestand bei.“ (Mecheril 1997a: 196f).

ihres Aussehens in der österreichischen Gesellschaft diskriminiert zu werden. Dies ist ein Vorgang, der von den Betroffenen oft nicht bewusst wahrgenommen wird. Eine Aussage wie „ich bin stolz auf meine Schlitzaugen“ setzt jedoch voraus, dass „Andere ÖsterreicherInnen“ bestimmte negative Erfahrungen in ihrem Alltag machen. Diese negativen Erfahrungen führen dazu, dass sie den „anderen“ Teil ihrer Identität zu schützen versuchen, indem sie ihn hervorkehren. Dieser „andere“ Teil von ihnen ist Asien, der im Alltag in Österreich nicht aktiviert wird. So oberflächlich dieser Teil auch sein mag, ist er für „Andere ÖsterreicherInnen“ dennoch sehr wichtig, da es sich um eine positive Verbindung zu einem Teil von ihnen Selbst handelt. Er ist gerade deswegen so wichtig, weil diese Menschen sehr wenig in ihrem Alltag mit diesem Teil zu tun haben. Diese Tatsache - dass für „Andere ÖsterreicherInnen“ Asien ein wichtiger Teil von ihnen ist - erklärt, warum bei *Asia-Power.com* das „AsiatInnen-Sein“ so gefeiert wird. Die Internetplattform bietet einen Raum, in dem diese Menschen ihren normalerweise inaktivierten, aber wichtigen Teil, zum Ausdruck bringen können. Nach Miller und Slatter heißt das, dass sie da sein können, was sie immer sein wollten. Dass dabei ihr „AsiatInnen-Sein“ vor allem aus Stereotypen konstruiert wird, ist ihnen letztendlich nicht wichtig. Das Paradox liegt darin, dass sie damit dieselben Stereotypen reproduzieren, unter denen sie auch leiden. Nicht zuletzt jedoch bietet *Asia-Power.com* ihnen die Möglichkeit, gerade durch solche paradoxe Aussagen, ihr „AsiatInnen-Sein“ feiern zu können und sich um den normalerweise verlassenen Teil ihrer Identität zu kümmern. Weil „Andere ÖsterreicherInnen“ in der österreichischen Gesellschaft oft Diskriminierungen ausgesetzt sind, ist die Pflege des „asiatischen“ Selbsts auf einer Internetplattform wie *Asia-Power.com* für die Identitätsarbeit „Anderer ÖsterreicherInnen“ sehr wertvoll.

Literaturverzeichnis

- Badawia, Tarek (2003): „*Der Dritte Stuhl*“ – Eine Grounded Theory-Studie zum kreativen Umgang bildungserfolgreicher Immigrant*innen mit kultureller Differenz. Frankfurt: IKO.
- Battaglia, Santina (1995): „Interaktive Konstruktion von Fremdheit – Alltagskommunikation von Menschen binationaler Abstammung.“ In: *Journal für Psychologie*. 3/3/16-23.
- Jenkins, Richard (1994): „Rethinking ethnicity: identity, categorization and power.“ In: *Ethnic and racial studies*. Routledge: 17/197-223.
- Mecheril, Paul (1994): „Die Lebenssituation Anderer Deutscher. Eine Annäherung in dreizehn thematischen Schritten.“ In: Mecheril, P./ Teo, T. (Hrsgg.): *Andere Deutsche. Zur Lebenssituation von Menschen multiethnischer und multikultureller Herkunft*. Berlin: Dietz: 57-93.
- Mecheril, Paul (1995): „Rassismuserfahrungen von Anderen Deutschen – einige Überlegungen (auch) im Hinblick auf Möglichkeiten der psychotherapeutischen Auseinandersetzung.“ In: Attia, Iman, u.a. (Hrsgg.): *Multikulturelle Gesellschaft – monokulturelle Psychologie? Antisemitismus und Rassismus in der psychosozialen Arbeit*. Tübingen: DGVT: 99-111.
- Mecheril, Paul (1997a): „Rassismuserfahrungen von Anderen Deutschen – eine Einzelfallbetrachtung.“ In: Mecheril, Paul/ Teo, Thomas (Hrsgg.): *Psychologie und Rassismus*. Hamburg: Rowohlt: 175-201.
- Mecheril, Paul (1997b): „Zugehörigkeitserfahrungen von Anderen Deutschen - Eine empirische Modellierung.“ In: Pries, Ludger (Hrsg.): *Transnationale Migration, Soziale Welt*. Sonderband 12, 293-314.
- Mecheril, Paul (2003): *Prekäre Verhältnisse. Über nation-ethno-kulturelle (Mehrfach-) Zugehörigkeit*. Münster: Waxmann.
- Mecheril, Paul (2004): „Andere Deutsche gibt es ~~nicht~~. Zusammenhänge zwischen subalternen Erfahrung und diskursiver Praxis.“ In: AntiDiskriminierungsbüro Köln & cyberNomads (Hrsg.): *The Black Book. Deutschlands Häutungen*. Frankfurt: IKO: 82-90.
- Mecheril, Paul/ Teo, Thomas (1994): „Zur Einführung: Andere Deutsche.“ In: Mecheril, Paul/ Teo, Thomas (Hrsgg.): *Andere Deutsche. Zur Lebenssituation von Menschen multiethnischer und multikultureller Herkunft*. Berlin: Dietz: 9-23.
- Miller, Daniel/ Slatter, Don (2000): *The Internet. An Ethnographic Approach*. Oxford & New York: Berg.

Eigenständigkeitserklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Seminararbeit mit dem Thema:

„Über das positive Gefühl vom ‚AsiatInnen-Sein‘ unter Menschen mit asiatischem Migrationshintergrund in Österreich.“

selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, habe ich in jedem einzelnen Fall durch die Angabe der Quelle, auch der benutzten Sekundärliteratur, als Entlehnung kenntlich gemacht.

Frankfurt an der Oder, den 18 Dezember 2005
Megumi Kawai